

Neu gegründete Stiftung

Das OK ESAF will der Bevölkerung einen Teil des Gewinnes zurückgeben

Das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest 2019 in Zug war in allen Belangen eine Erfolgsgeschichte. Dies schlug sich auch in der Schlussabrechnung nieder. Eine neue Stiftung will der Zuger Bevölkerung nun einen Teil des Gewinns zurückgeben.

Zug Nebst vielen anderen Faktoren haben die rekordhohe Anzahl an Festbesucher, die Beiträge der Sponsoren und Partner, die Beiträge der Stadt Zug, der übrigen Zuger Gemeinden und des Kantons Zug – und nicht zu vergessen auch das herrliche Sommerwetter – dazu geführt, dass das Eidgenössische Schwing- und Älplerfest (ESAF) auch ein finanzieller Erfolg wurde. Ein Teil der Mehreinnahmen wurde in Form einer höheren Entschädigung an die über 6500 Chrapfer ausgeschüttet. Insgesamt wurden über 1,4 Millionen Franken an die freiwilligen Helfer bzw. an deren Vereine ausbezahlt.



Finanzdirektor Heinz Tännler: «Das ESAF soll der Zuger Bevölkerung nachhaltig in Erinnerung bleiben.» ZW Archiv

Eine Million für ESAF Stiftung

Das Organisationskomitee ESAF hat nun zusammen mit dem Trägerverein ESAF beschlossen, dass das Festergebnis von rund 1,85 Millionen Franken nicht alleine den Zuger Schwingklubs und dem Zuger Kantonalen Schwingerverband zu Gute kommen soll. «Wir haben beschlos-

sen einen Teil des Ergebnisses, nämlich eine Million Franken, zurück an die Bevölkerung des Kantons Zug zu geben. Das ESAF soll der Zuger Bevölkerung nachhaltig in Erinnerung bleiben und deshalb werden wir mit diesem Geld Anlässe und Projekte in den Bereichen Sport, Kultur, Gesundheitsprävention und Soziales unterstützen», sagt ein sichtlich stolzer Heinz Tännler, OK-Präsident des ESAF 2019 Zug. Die eigens zu diesem Zweck neu gegründete Stiftung will beispielsweise die Vielfältigkeit der kulturellen und sportlichen Anlässe im Kanton Zug weiter stärken und ausbauen und unterstützt deshalb die jeweiligen Organisatoren mit finanziellen Beiträgen. «Diese Anlässe tragen zur sportlichen und kulturellen Vielfalt im Kanton Zug bei und werden deshalb durch die Stiftung ESAF 2019 Zug unterstützt», so Tännler. Gesuche um finanzielle Unterstützung können ab sofort über die Adresse www.stiftungesafzug.ch eingereicht werden. PD/DK

Wachtablösung im Parteipräsidium

Anna Lustenberger trat zurück

Präsidentin Anna Lustenberger übergibt das Zepter der Alternative – die Grünen Baar (ALG Baar) an Vizepräsident André Guntern. Der Vorstand wird mit vier Personen erweitert und markant verjüngt. Der grosse Erfolg bei den Nationalratswahlen gibt der Partei Rückenwind für die kommenden politischen Geschäfte.

ALG Die Jahresversammlung der ALG Baar verdankte das grosse Engagement der zurücktretenden Präsidentin Anna Lustenberger, die dem Vorstand als Mitglied weiter angehört. Die Grünen in Baar – einst noch belächelt – sind heute auch dank ihr eine relevante Kraft in der Gemeinde. Ebenso würdigte die Versammlung den zurücktretenden Kassier Peter Brunschwiler, der neben seinen Finanzkenntnissen immer auch mit Ideen und Vorschlägen die Partei antrieb.

Neuer Vorstand

Neu in den Vorstand gewählt wurden Laura Guanziroli, Vivienne Hanke, Simon Uster (Kassier) und Gurbetelli Yener. Sie wollen als Junge die Gemeinde mitgestalten, ihre Ideen einbringen und die ALG



Um die als Präsidentin zurücktretende Anna Lustenberger (Blumenstraus) gruppiert sich der erweiterte neue Vorstand der ALG Baar coronakonform; ferienbedingt fehlt Ivo Egger. Vorne rechts, der neue Präsident André Guntern. z.Vg.

Baar noch stärker als „bewegende Kraft“ positionieren. Dem Vorstand gehören weiter von Amtes wegen Berty Zeiter (Gemeinderätin), Andreas Lustenberger und Ivo Egger (Kantonsräte) an. Im Vorstand verbleibt auch Rafael Schenkel.

Neuer Präsident

Zu den wichtigen Themen in Baar der nächsten Zeit zählt der neue Präsident André Guntern die räumlichen Veränderungen in Richtung

Nachhaltigkeit, Ressourcenschonung und Sozialverträglichkeit. Es gehe um die Verkehrs- und Raumplanung. Stichworte sind die Entwicklungsgebiete Spinnereiareal, Obermühle und Unterfeld sowie die Ortsplanung. Die Entwicklung müsse sich an den Zielen der Energiestrategie und der Klimaneutralität orientieren. Alles andere wäre nicht grün und damit nicht zukunftsgerichtet. PD/DK

Salesianum: Bebauungsplan bestätigt

Der Bebauungsplan für das Salesianum in Zug ist rechtskräftig

Das Bundesgericht hat die Beschwerde gegen den Bebauungsplan des Salesianum abgewiesen. Die Alfred Müller AG wird die Planung des Projektes nun fortsetzen.

Stadt Zug Der Bebauungsplan für das Areal Salesianum in der Stadt Zug ist rechtskräftig. Das Bundesgericht hat die Beschwerde der Anwohner vom 25. Januar 2019 vollumfänglich abgewiesen. «Wir sind erleichtert über das Urteil», so Thomas Odermatt, Geschäftsleiter der Baurechtsgeberin Schwestern vom Heiligen Kreuz (Institut Menzingen). Christoph Müller, Präsident

des Verwaltungsrates der Alfred Müller AG ergänzte: «Nun können wir die Planung des Projektes fortsetzen.»

Baueingabe Ende Jahr

Das Baarer Familienunternehmen plant, auf dem Areal des Salesianum Eigentumswohnungen im Baurecht zu erstellen. Ziel ist es, gegen Ende 2020 eine Baueingabe bei der Stadt Zug einzureichen. Weiterführende Informationen siehe unter: www.alfred-mueller.ch

Alfred Müller AG

Kurzporträt: Die Alfred Müller AG mit Sitz in der Gemeinde Baar und

Filialen in Fribourg und Camorino zählt zu den führenden Immobilienunternehmen der Schweiz. Der seit 55 Jahren erfolgreiche Familienbetrieb deckt mit seinen umfassenden Dienstleistungen den gesamten Lebenszyklus von Immobilien ab – von der Landakquisition über die Entwicklung und Realisierung bis hin zur Vermarktung und Bewirtschaftung. Die Alfred Müller AG erzielt mit über 200 motivierten Mitarbeitern einen Jahresumsatz von rund 300 Millionen Franken und verfügt über ein ertraktstarkes Immobilienportfolio von zirka 1.7 Milliarden Franken. PD/DK

Düstere Aussichten für junge Frauen

Von Tabea Estermann

Die Schweiz steckt in der Familienpolitik verglichen mit unseren europäischen Nachbarn noch im finsternen Mittelalter. Das wirkt sich auch negativ auf die Gleichstellung aus.

JGLP In den vergangenen 27 Jahren meines Lebens hat mir der Staat gleiche Chancen ermöglicht: In der Schule, der Lehre, im Studium und im Job. Wenn ich mich aber nun entscheide ein Kind zu kriegen, verfinstert sich die Lage drastisch. Ich erhalte 14 Wochen Mutterschaftsurlaub, den es in der Schweiz erst seit 2005 (!) auf nationaler Ebene gibt. Durch diesen «Urlaub» werde ich aber zum latenten Risiko für meinen Arbeitgeber, der daher lieber meinen männlichen Kollegen befördert. Dies bestätigt sich, wenn Wirtschaftsvertreter wegen «zu viel Koordinationsaufwand» gegen den Vaterschaftsurlaub von nur zwei Wochen sind. Erst wenn wir eine Elternzeit haben, werden wir hier Gleichstellung erreichen. Wenn ich dazu noch heirate, bleibt durch die gemeinsame Veranlagung, die Steuerprogression und die Kita Kosten wenig von meinem Einkommen übrig. Die sympathische Vorlage zu Kinderabzügen, entpuppt sich als Mogelpackung, die mit der Giesskanne 350 Millionen Franken ausschüttet und dabei das Problem überhaupt nicht entschärft. Die Lösung gäbe es bereits: Sie heisst Individualbesteuerung.

Wenn ich ein Jahr nach der Geburt wieder 40 Prozent arbeite, erfahre



Tabea Estermann, junge Grünliberale Partei des Kantons Zug z.Vg.

ich einen nicht mehr aufholbaren Babyknick in meiner Karriere. Weiter erlebe ich signifikante Lohneinbussen, auch wenn ich später wieder zu 100 Prozent arbeite. Dadurch spare ich viel weniger in der Pensionskasse, was zu einer kleineren Rente führt. Für die Volkswirtschaft verschärft dies den Fachkräftemangel und ich amortisiere mein teures Studium nicht. Es braucht darum bessere Betreuungsangebote und Tagesstrukturen für alle Einkommensklassen.

Um diese düsteren Aussichten zu verbessern, müssen wir im September den Vaterschaftsurlaub annehmen, die unnötig teure Mogelpackung der Kinderabzüge ablehnen und stattdessen die Individualbesteuerung vorantreiben. Es ist noch ein weiter Weg.

Vaterschaftsurlaub. What else?

Von Drin Alaj

Die Geburt eines Kindes ist ein wunderbares und bedeutendes Ereignis. Plötzlich stehen neue grosse Aufgaben bei den frischgebackenen Eltern an. Insbesondere in den ersten Tagen nach der Geburt sind Mutter und Kind auf Unterstützung angewiesen.

SP Für den Vater ist die Situation ganz besonders: In der Schweiz kommen frischgebackene Väter bislang eindeutig zu kurz. Ihnen steht bei der Geburt ihres Kindes genauso viel freie Zeit zu wie bei einem Wohnungswechsel – ein Tag. So sagt es das Gesetz. Wer vom Arbeitgeber zusätzliche freie Tage bekommt, kann sich glücklich schätzen.



Drin Alaj, Kantonsrat SP, Cham z.Vg.

Gleichberechtigung und Rollenbilder bleiben ein Politikum. Gestützt auf die Schweizerische Bundesverfassung dürfen Frau und Mann nicht aufgrund traditioneller Rollenverteilungen und Geschlechterstereotypen unterschiedlich behandelt werden.

Die aktuelle Regelung in der Schweiz, wonach nur Mütter einen bezahlten Urlaub nach der Geburt eines Kindes erhalten, beruht auf traditionellen Vorstellungen über die Rolle der Frauen als Betreuerinnen der Kinder und des Mannes als Ernährer. In den letzten Jahren hat jedoch ein gesellschaftlicher Wandel stattgefunden. Sowohl die Rolle der Frau als auch die des Mannes haben sich verändert. Väter, die nach der Geburt länger zu

Hause bleiben, bilden eine engere Beziehung zu ihren Kindern. Und sie entlasten die Mütter. Wenn der Vater gleich nach der Geburt wieder zur Arbeit muss, geht eine wichtige Zeit der Eingewöhnung verloren. Forschungen belegen, dass frühe und enge Bindungen zwischen Eltern und Kindern prägend für die ganze Kindheit sein können.

Gerade COVID-19 hat gezeigt, dass funktionierende Familien das Rückgrat unserer Gesellschaft sind. Der Vaterschaftsurlaub ist eine Investition in funktionierende Familienstrukturen. Daher braucht es am 27. September ein «JA» zum zweiwöchigen Vaterschaftsurlaub.

Nun wünsche ich Ihnen eine schöne Sommerzeit und viele freudige Momente mit Ihrer Familie.